

**Erstpreis 1000 Mk.**  
 Bestenfalls mit 2000 Mk.  
 für den 1. Preis.  
 \*  
**Wapppreis**  
 50 Pf. für ein Wapp.  
 1,00 Mk. für ein Wapp.  
 \*  
**Die neue Zeit**  
 (Wochenblatt)  
 10 Pf. für ein Wapp.  
 \*  
**Schriftleitung:**  
 Dr. A. M. ...



**Kampfergebnis**  
 ...  
**Kampfergebnis**  
 ...  
**Hauptgeschäftsstelle:**  
 ...

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Elstertal-Bitterfeld, Wittenberg-Schmeinitz, Corgau-Triebenverda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

**Politik und Wirtschaft.**

**„Mehrheit der Linken“ und agrarische Mehrheit.**

„Zu den bewährten“ Grundfragen unserer „bewährten“ Wirtschaftspolitik, die von den Blättern der agrarischen Mehrheit gedanklos nachgehört werden, gehört auch der, daß Politik und Wirtschaft nichts miteinander zu tun hätten. — Ein richtiger Satz, ein ganz vernünftiger Satz. Daß die Politik im allerengsten Zusammenhang mit der Wirtschaft eines Volkes steht, daß sie in gewissem Sinne nichts anderes sein darf als sozialogen angewandte Wirtschaftslehre, das wird von der Sozialdemokratie bestritten, solange es eine Sozialdemokratie gibt. Und hat ihr Spott und Hohn und daß und Verfolgung eingetragen von allen bürgerlichen Parteien, insbesondere aber von den Liberalen. Wer die Geschichte befragt, der wird immer wieder auf die Zeit stoßen, mit der z. B. Engen die Arbeiter die Bewegung von Wirtschaft und Politik leitete. Daß die Arbeiter nach Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage streben, das ist ihnen nicht zu überhellen; aber das sei eine rein wirtschaftliche Angelegenheit, die habe mit Politik nichts zu tun und dürfe unter keinen Umständen mit politischen Fragen vermischt werden. Eine politische Arbeiterpartei, die die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter zu vertreten, sei nicht nötig; im Gegenteil, es sei der verhängnisvollste Fehler gewesen, die Arbeiter dem Liberalismus absperrig zu machen und dadurch die politische Opposition gegen Regierung und Konventionen zu zerplittern und zu schwächen. Das unglücklich war die Tonart, in der Jahrzehnte lang die Liberalen den Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt haben.

Und jetzt ist mit einem Male die Erläuterung über sie gekommen! Denn den obigen Satz, der die Zusammengehörigkeit von Wirtschaft und Politik preisgibt, hat das Organ des „entschiedenen“ Liberalismus ausgesprochen, nämlich das Berliner Tageblatt am 24. September abends. Ja es geht noch viel weiter; nicht nur „gedanklos“ nennt es die Ansicht, die der Liberalismus Jahrzehnte lang verfochten hat, sondern es sucht an einem Beispiel zu zeigen, wie hambergrechtlich falsch sie ist. Im November 1887 habe man die russischen Wertpapiere von den deutschen Werten verbannt; das mag wirtschaftlich eine Notwendigkeit gewesen sein. Aber wie habe die politische Lage in Europa von Grund auf verändert; die Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland habe dadurch ein Loch bekommen, Rußland habe seine Spunns von da ab in Frankreich aufnehmen müssen, und dadurch sei denn später die franco-russische Allianz zustande gekommen.

Wir brauchen unseren Lesern nicht erst zu sagen, daß diese Art, das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Politik aufzufassen, unglücklich falsch und oberflächlich ist. So einfach sind die Zusammenhänge denn doch nicht, wir haben vielmehr allen Anlaß anzunehmen, daß die Verflechtung der europäischen Angelegenheiten, die diesen Faktoren herbeiführt ist, aber daran kommt es uns jetzt nicht an. Wir wollen bloß zeigen mit welchem Eifer sich das Berliner Tageblatt an die Verherrlichung der neuen, von ihm erst zu fälschlich angenommenen Lehre macht. Der wahre Eifer des Renegaten. Geht es doch sogar so weit, den „Grundsatz“, daß die wirtschaftlichen und die politischen Beziehungen zweier Nationen getrennte Wege wandeln könnten, als „vertrauten Völkern“ zu bezeichnen, denn man zum alten Eisen weisen müßte.

Nun ist bekanntlich mehr Freude über einen reuigen Sünder denn über 99 Gerechte. Trotz des Ueberflusses, den das z. B. entwickelt, möchten wir uns also seiner Besserung freuen, und möchten nur wünschen, daß es auch den Widerspruch gegen die übrigen Lehren des Sozialismus recht hoch zum alten Eisen wirft. Jedoch — es ist ein kleines Werk dabei.

Der Artikel nämlich, in dem so energisch der Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Politik betont wird, beginnt mit folgenden Sätzen:

Der Reichstag hat für Fragen rein politischer Natur eine Mehrheit der Linken, die von der blauschwarzen Winderbein erst gelangt und dann verdrängt wurde, sich bei jeder Skizzeprobe aber als dauerhaft bewährte Mehrheit erwiesen. Der Reichstag hat aber auch für die wirtschaftlichen Fragen eine agrarische Mehrheit, bestehend aus Konventionen, Zentrum und Nationalliberalen, die auf „unserer bewährten Wirtschaftspolitik“ schwört. Diese Mehrheit wird ihre Skizzeprobe erst zu bestehen haben, wenn es sich darum handelt, für die Erneuerung der Handelsverträge die Wege zu schaffen.

Ja wie denn das? Hier wird ja doch wieder der Unterschied gemacht zwischen „Fragen rein politischer Natur“ und „wirtschaftlichen Fragen“. Soeben haben wir aber doch gehört, daß man so nicht unterscheiden darf, daß vielmehr beide aufs engste zusammenhängen, und daß die Idee, als könnten die wirtschaftlichen und die politischen Beziehungen getrennte Wege wandeln, ein verbrauchter Weller sei, der ins alte Eisen gehöre.

Natürlich haben unsere Leser schon gemerkt, wie sich das z. B. aus der Annahme ableitet, um den verbrauchten Weller dennoch zu retten. Es läßt den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Politik nur für die auswärtige Politik gelten, aber nicht für die innere. Das ist natürlich hohles Pöbel. Im Gegenteil liegt der Zusammenhang in der inneren Politik womöglich noch klarer auf der Hand. Für eine „rein politische“ Frage wird das z. B. z. B. die letzte Militärvorlage angesehen.

Über hing sie nicht aus innige zusammen mit den neuen Steuern? Und sind die nun „rein politische“ oder „wirtschaftliche“? Man braucht wirklich nicht allzu weit zu suchen, um sich zu überzeugen, daß die Unterordnung schlechterdings nicht zu machen ist, in der inneren Politik so wenig wie in der auswärtigen. Die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zweier Nationen können ebensowenig getrennte Wege wandeln, wie die zweier Staaten. Die eine Annahme ist genau so ein verbrauchter Weller wie die andere.

Es hat aber seine guten Gründe, daß das z. B. diesen Weller für die innere Politik nicht mischen möchte. Wer sich nämlich davon überzeugt hat, daß wirtschaftliche und politische Fragen sich nicht voneinander trennen lassen, der kann nicht mehr an das Märchen von der „Reinheit der Linken“ glauben. Wenn der Reichstag für wirtschaftliche Fragen eine reaktionäre Mehrheit hat, dann hat er natürlich auch für politische Fragen, und die jüngste Vergangenheit hat das ja auch deutlich genug gezeigt. Wo war denn die „Mehrheit der Linken“, als es die Ablehnung der Militärvorlage galt? Da stand die Sozialdemokratie ganz allein, und selbst der „entschiedene“ Liberalismus hatte sich auf die Seite der Reaktion geschlagen. Und wie wird's ab und denken wir inzwischen daran, daß 1902 die Annahme des ungeheuerlichen Zolltarifs durch das Verhalten des „entschiedenen“ Liberalismus sehr erleichtert worden ist. Auch die künftigen Kämpfe um die neuen Handelsverträge werden keine Kämpfe um die „Weltanschauung“ sein, sondern ganz einfach ein Kampf der verschiedenen Kapitalistengruppen um die Meile. Und um kein er Gehehe hierbei die Gefährlichkeit der Sozialdemokratie zu sichern, hätte das z. B. so sorglich den „verbrauchten Weller“ von dem Unterschied zwischen wirtschaftlichen und politischen Fragen.

**Ein Kämpferleben.**

Ein tragisches Geschick entriß Montag abend — wie wir schon kurz melden — unserer Armee einen Soldaten, dessen Opfermut und Pflichterfülle allen ein leuchtendes Beispiel bleiben wird, die die Kommandeure des Genossenschaftsvereins in Eberfeld. Die Fahnenjägerleitung fand er in der obersten Reihe derer, die das schwebende Feld Rheinland-Westfalens für den Sozialismus zu weiden hatten. Und wie hat er geendet! Bei fargem Vorn, wie ihn die Verhältnisse der Parteipresse bis vor nicht gar langer Zeit geboten „gesenert“ mit einer überaus geliebten Bemerkung „prosaischer“ langredend verfolgte wie letzten einer, verlagte doch nie seine Kampfpflicht. Und nun, nachdem seine Kameraden fast erschrocken, nachdem ein verhältnismäßig ruhiger Lebensabend ihm winkte, die tüchtige Strafkolonie, von der er seit zwei Jahren wusste, daß sie unweigerlich in kurzer Zeit zum Tode führen würde. Eine überaus innere Beschämung mußte es für ihn hinführen. Als vor zwei Jahren die Diagnose des Lebens selbstgeleitet wurde, als man ihm die Wahl ließ; Operation oder nicht, erfuhr er, daß bei der Operation für einen glücklichen Ausgang keine allzu große Hoffnung zu haben sei, aber, wenn nicht operiert würde, Aussicht habe, noch zwei bis drei Jahre zu leben. Er entschied: „Dann muß ich solange wie möglich bei meinen Kindern bleiben!“ Bis zuletzt war er auf seinem Posten; wenn er nur eben wieder Frieden konnte, war er in der Redaktion, in Konferenzen und Sitzungen. Von Krankenbetten aus distanzierte er seinen Kindern die Artikel für die Agitationschrift des Wehrvereins, das „Eberfelder“ und „Walden“, die er in Eberfeld, im Walden, im Walden am 29. Dezember 1888 in Klein-Redenbuch im Kreise Weglar, kam der junge Schneidergehilfe, nachdem er es beim Militär in Mainz zum Unteroffizier gebracht, anfangs der achtziger Jahre in Eberfeld in die Parteibewegung. Aus dem Elternhaus scheint er Anregung im sozialistischen Sinne nicht erhalten zu haben, wenigstens läßt darauf die Tatsache schließen, daß einer seiner Brüder ein energischer christlich-sozialer Parteigänger war. In Eberfeld betätigte sich der junge Genosse zunächst in Krankenklubs und ähnlichen Vereinen, die unter dem Sozialisteneifer Stützpunkte unserer Bewegung waren. Später schloß der Eberfelder Schneider den Wehrverein an, der sich in Eberfeld, im Walden, im Walden der Eberfelder Wehrverein 87 Genossen auf die Anlage dank brachte, war unter ihnen auch Genosse Geseher. Er gehörte nicht zu den beliebtesten Genossen, er wurde freigesprochen, während über 44 andere Angeklagte zehn Jahre fünf Monate 14 Tage Gefängnis verurteilt wurden. 1889 gehörte Geseher mit Georg Wittenberg zu den Gründern des Waldenbildungsvereins, im Jahre 1889 zu den Gründern des Vereins für volkswirtschaftliche Studien. Diese Vereine hatten selbstbestimmt unter politischer Leitung, Versammlungsausschüsse usw. zu leiten, doch sie liebten betreten und konnten sofort nach dem Fall des Sozialisteneifers zur Parteioffiziation verschmelzen werden. Geseher trat Geseher in die Richtung der Wehrvereine, ergriffene Briefe und war längere Zeit Vertreter des Sozialdemokraten für das Waldertal.

Am 1. Dezember 1885 gründeten die Eberfelder Genossen das Parteiblatt, die Freie Presse. 15 Tage später erfolgte der Verbot des Blattes. Von der nachfolgenden Parteisetzung erschienen nur zwei Nummern, der dann folgende Generalausschuss wurde schon nach der ersten Nummer verboten. Im Frühjahr 1886 erfolgte die Aufhebung des Verbots; seit dem 28. März erschien dann das Parteiblatt regelmäßig. Im März 1889 trat Geseher als Redakteur des in Verbindung mit Georg Wittenberg in der Redaktion der Freie Presse ein, in der er bis zu seinem Tode leitender politischer Redakteur und Vertreter der härtesten Tonart war. 37 Anlagen, ein Jahr, zwei Monate, 15 Tage Gefängnis und 1200 Mark Geldstrafe waren der Dank des Reichstages für diese Tätigkeit.

Genossen. Bis ins städtische Westfalen und ins Saargebiet war Geseher für Eberfeld, 1885 bekam er in Kamen (Saar-Bezirk) wo er landwirtlich, in einer Verkleinerung von dem Gemeyn derartige Kräfte, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Einen Teil seines Vortages lieb er in den Händen der Klobies.

Geseher war von je her entschieden Vertreter des Zentralisationsgedankens; ihm ist zu danken, daß in seinem Bezirk wohl am ehesten mit dem System der Vertrauensmänner ausgeführt und die feste Parteioffiziation geschaffen wurde. Zum Reichstag landierte Genosse Geseher 1893 in Saarn-Geert, später in Altona-Verloren und von 1896-1912 in Eberfeld. Von 1896-1903 war er Landtagsmitglied in Eberfeld, wo er auch seit 1898 Stadterordnetenland und seit einigen Jahren Stadterordneter war. Als solcher glaubte er den Interessen der Vertriebenen am besten dadurch dienen zu können, daß er sich in die Armenkommission und die Strafenhauskommission wählte.

1880 und 1891 lagten Parteitage für Rheinland-Westfalen, im letzten Jahr bildete Westfalen einen besonderen Agitationsbezirk, 1896 trennte sich das Saargebiet sowie Westfalen-Verloren wegen der weiten Entfernung ab. 1897 folgte die obere Rheinprovinz, 1897-98 schloßen die Eberfelder Genossen als Beobachter am Parteitag, sie wurden als Beobachter für den Agitationsbezirk ausgewählt und von Geseher bis zu seinem Tode vorbildlich zusammengestellt.

Mitglied der Bezirksleitung war Geseher seit 1902. Was an Anleitungen für Reichstags-, Landtags- und Kommunalwahlen mitsprach, war meist seine Arbeit, an der Schaffung des kommunalpolitischen Programms für den Wehrverein hatte er den erheblichsten Anteil. Seine Verdienste: kann ein Christ Sozialdemokrat sein? erlebte manne Auflage, andere Arbeiten von ihm waren: Sind die Gewerkschafter zur Erlangung der politischen Macht notwendig, Briefe eines Sozialisten an einen sozialpolitischen Journalisten, Parteialien für die künftigen Parteibewerben, Warum der Kampf gegen die Sozialdemokratie? Von parteigewöhnlichem Interesse ist seine Arbeit: Sozialdemokratische Parteitage für die Rheinprovinz und den Wehrverein von 1889-1909.

Die Wehrzahl der deutschen und beschriebene Breitenlage sehen Geseher als Delegierten. Der letzte Parteitag erzielte den von dem Tode Geseher zum zweiten Vertriebenen. In der Kommissionskommission, im Beirat des Berliner Wehrvereins, wie im Beirat des Rheinisch-Westfälischen Bureaus sah Geseher und stets bald sein Ziel.

Nun hat der Tod diesem rastlosen unermüdbaren Streben ein Ende gemacht. Arbeit und Mühe im Interesse der Entschiedenheit der Lebensarbeit, dieses alles, was Geseher geleistet hat, um dem kleinen Dämon Ende der 80er Jahre wurde die stärkste Partei des Industriebezirks.

Er ruhe in Frieden! Wir aber ehren sein Andenken am besten, wenn wir treu und unermüdblich wie Wilhelm Geseher unter alles setzen an die Förderung des Klassenkampfes, dessen Ziel der Sieg des Sozialismus, die Befreiung des Menschengeschlechts ist!

**Politische Ueberflucht.**

Halle (Saale), den 1. Oktober 1913.

**Der Wehrverein als Rüstungstreiber.**

Ein Umriß der neuen Militärvorlage. Am Sonntag, den 27. September, hat in Berlin eine Gesamtvorstandssitzung des Deutschen Wehrvereins stattgefunden, die ein Programm für die künftigen Rüstungstreiberien aufstellte. Generalsekretär z. D. Bismann berichtete darüber in der folgenden Zusammenfassung, und man muß ihm Dank dafür wissen, daß er, allerdings ungewollt, die große Gemeingefährlichkeit der Treiberien des Wehrvereins klargelegt hat. Aufstand und Frankreich müssen wieder als die Friedensstörer ausmarschieren, Frankreich wegen der dreijährigen Dienstzeit, Aufstand wegen seiner angeblichen Truppenverfälschungen an der deutschen Grenze. Der General Bismann gibt zu, daß ein Volk eine so gewaltige Strafanstaltung auf die Dauer nicht tragen könne, aber er meint, „bis zum nächsten großen Wälzeringen“ muß unter allen Umständen durchgehalten werden, weil es sich dann für das Reich um „sein oder Nichtsein“ handeln werde. Die Vorschläge des Wehrvereins gehen zunächst dahin, daß der Wehrverein das Recht eingeräumt werden soll, die Reservisten über den Ablauf ihrer Dienstzeit hinaus sechs Monate länger bei den Bahnen halten zu können, sobald ein außerordentlicher Bedarf vorliegt. Das würde bedeuten, daß die Wehrtruppen von zwei Jahren auf zweieinhalb Jahre verlängert wird, denn der „außerordentliche Bedarf“, der ja nicht nachgewiesen zu werden braucht, würde sich sehr leicht finden lassen. An die Stelle des einjährig-freiwilligen Dienstes soll eine zweijährige Dienstzeit treten, weil die einjährige Ausbildung nicht genügend sei zur Heranbildung eines kriegerischen Reserve-Offizierkorps. Außerdem verlangt man eine Vermehrung des Trains und der Pioniere, und schließlich wird betont, daß nur die Infanterie und Kavallerie für eine neue Armee bereits bestehen, so daß deren Aufstellungen verhältnismäßig wenig kosten würden. Etwas ist richtig, letzteres ist falsch, denn für zwei neue Armeekorps müßte auch Artillerie aufgestellt werden, nicht den letzten Truppen und das wäre nicht etwa billig, sondern ganz enorm teuer, abgesehen davon, daß auch eine Vermehrung der Stellen für höhere Offiziere eintreten müßte. Nebenbei wird dann die Forderung aufgestellt, triegebereite Kavallerie-Divisionen bereits im Frieden zu errichten und außerdem der Infanterie Wehrereiter beizugeben. Mit aller Entschiedenheit wendet sich aber der Wehrverein gegen die Einschränkung der Kommando-gewalt, gegen die Demokratisierung der Armee und gegen die angeblich vom Reichstag angestrebte „Roderung der Mannes-

gacht. Bedingt für eine Umwandlung des Volkswesens und  
Luzum im Jahre und für eine „zeitgemäße“ Reform der Prä-  
sidialwahl sind die Wähler des Wahlkreises zu wählen.  
Das Programm des Wahlkreises dürfte die Grundzüge einer  
kommenden Präsidialwahl enthalten, auch wenn das Kriegs-  
ministerium zunächst die Forderungen des Wahlkreises ab-  
weisen sollte. Unter dem Wahlkreise stehen die Rüstungs-  
treiber, die Interessen der Rüstungsindustrie, deren Fortfall  
dann gewaltig wächst, wenn in den Rüstungen kein Stillstand  
eintritt. Und diese Kreise haben bisher gezeigt, daß sie es sich  
eines toten lassen, die Rüstungsindustrie zu fördern, denn  
die aufzubehalten Stoffen bringen ihnen immer wieder laufende  
Einnahmen. Die Wahlen des Volks werden gut tun, dem  
geschädigten Volk des Wahlkreises nicht nur recht genau  
auf die Finger zu legen, sondern auch mit aller Schärfe zu  
gegenzutreten.

### Heubehrande Ritt nach dem Süden.

Die Runter Schwärme südwärts. Sie wollen in der Zeit  
des heftigsten Südens für die allerschwerste Kultur erobern.  
Jetzt haben sie einen neuen Stützpunkt gefunden und gefunden  
in einem Volkstum, das als Süddeutsche Kon-  
servative Korrespondenz die Presse verurteilt soll.  
In der ersten Nummer der Korrespondenz, die uns für ein  
Vierteljahresabonnement von 3 RM. angeboten wird, erklärt  
König Heubrand an der Spitze eine Handlung an sein  
Volk. Darin heißt es über den Sozialismus:

So ist die Korrespondenz bestimmt, auch jenem törichten  
und subalternen Vorurteil entgegenzutreten, als sei die  
konservative Partei eine weltwidrig egoistische, zum Teil  
agrarischen Interessen bestimmte, reine Klas-  
senpartei. Eine Klassenpartei ist keine Volkspartei im  
eminenten Sinne; dies ist aber die konservative Partei,  
die jeder christlichen Arbeit dient, den sozialen Zu-  
sammenhang der einzelnen Berufsstände verteidigt und neben  
den wirtschaftlichen Interessen vertritt und neben  
religiösen Idealen hochhalten und zu verteidigen strebt.  
Gegenüber einer Gesellschaft der unterirdischen  
Klasse — wie sie in heutiger Zeit immer drohender ihr  
Gesicht erhebt — verkehrt wir den aristokratischen  
Vorurteil, daß die Kultur der bürgerlichen Gesellschaft vor-  
zugsweise getragen ist von dem Fortschritt und der  
leitenden Arbeit der Tätigsten und Besten (Aus-  
schließlich! Red. W.) Gegenüber der Heberzeugung der frei-  
heitlichen Winde eines unbegrenzten Subjektivismus wollen  
wir eine Festhaltung in den Grenzen, welche Ordnung,  
Disziplin, Autorität dem menschlichen Wesen zum  
Gute erfordern.

Die Sozialisten sind demnach — König Heubrand bil-  
diert es zum laienhaften Male — keine agrarischen Interessen-  
partei, sondern eine „Volkspartei“ (freilich ohne Volk!). Sie  
wollen nicht die Gesellschaft der „Wasser“, sondern „Disziplin“  
und „Autorität“ des „Vollens“ und „Besten“ zum ober-  
sten Ziel setzen. Sie wollen nicht die demokratische  
Gesellschaft des Südens, sondern die autoritäre Gesellschaft  
des Südens. Sie wollen nicht die Demokratie, sondern die  
Autorität. Sie wollen nicht die Freiheit, sondern die  
Ordnung. Sie wollen nicht die Gerechtigkeit, sondern die  
Gerechtigkeit. Sie wollen nicht die Gleichheit, sondern die  
Gleichheit. Sie wollen nicht die Brüderlichkeit, sondern die  
Brüderlichkeit. Sie wollen nicht die Freiheit, sondern die  
Ordnung. Sie wollen nicht die Gerechtigkeit, sondern die  
Gerechtigkeit. Sie wollen nicht die Gleichheit, sondern die  
Gleichheit. Sie wollen nicht die Brüderlichkeit, sondern die  
Brüderlichkeit.

Der Bund der Besten. Er trohnen in den letzten  
Wochen energisch in Worte gestellt wurde, daß der Zentral-  
rat der deutschen Antisemiten und der Bund der Landwirte  
sich zu einem Kartell vereinigt hätten, wie die National-  
zeitung wissen will, dieser Zusammenstoß in sehr enger Form  
bereits erfolgt. Die beiden Vereinigungen planen die Bildung  
eines gemeinsamen Reichstagesausschusses, ferner „Einigkeit“  
und „Zusammenhalt“ auf den Gegenstand der einzelnen Orts-  
gruppen soll besonders Sorgfalt verwendet werden.  
Das läßt den Beobachter und Genossen ganz ähnlich, die  
eben den guten Beobachtungen versichern, daß sie gar nicht  
wüßten, was „agrarische Interessen“ seien. In der Deutlichkeit  
mit eigener Stirn zu leugnen und dabei hinter den  
Anspruch des Gelehrten mit allen Kräften zu arbeiten, nur  
bis heute ein besonders hoch entwickelte Eigenschaft gewisser  
Zentrumspolitiker. Die Konservativen erweisen sich also immer  
mehr als besonders gelehrt. Schüler ihrer schwarzen Bundes-  
brüder in der Beherrschung aller Lebensmittel.

### Erlaubte Berufserklärung.

Der Angehörige einer Leipziger akademischen Verbindung,  
einer Würdigen, hatte mit einem andern Studenten eine  
Nempele, die mit einer Duelleforderung endete. Der Befor-  
derer, der letzter Verbindung angehörte, erklärte sich zwar be-  
reit, das Duell auszutragen, weigerte sich aber aus Gründen,  
die dem Kenner der Verhältnisse begründlich sind, sich zu diesem  
Zweck unter den Waffen einer dem Fortwerden betreuenden  
Korporation zu begeben. Die Folge war, daß die Leip-  
ziger Würdigen über den „Mißstand“ den „höheren Beruf“  
berichtigten. Der in Versuchung gebracht, die Sache vor  
Gericht. Dem Richter schickte er die Frage auf  
Zurück, ob der Beruf ab, die zweite Instanz beurteilte die  
Würdigen, das Reichsgericht aber hat jetzt das Urteil der  
zweiten Instanz aufgehoben und die Berufung gegen das  
Urteil der ersten Instanz zurückgewiesen. Es bleibt also bei  
der Berufserklärung. Und praktisch läuft der Beruf darauf  
hinaus, daß der Betreffende für satisfaktionsfähig erklärt  
wird, daß man ihm also eine Eigenschaft abspricht, auf die  
— wenn auch höchst törichter Weise — in akademischen Kreisen  
ein großer Wert gelegt wird. Ebenfalls wird einer, der mit  
dem höheren Beruf befreit ist, von abstreifen, mit dem aka-  
demischen Leben in Fühlung stehenden Personen als fittlich  
minderwertig angesehen und behandelt, und es erwidern ihm  
ganz ohne Zweifel Schmierigkeiten und Schädigungen nicht  
nur ideeller Natur.  
Und nun vergleiche man mit dem Reichsgerichtsurteil in  
dieser Sache die Urteile, die gegen Arbeiter gefällt  
werden, wenn sie einen Streik nicht einmal in Versuchung  
erklären, sondern nur durch ein leicht hingeworfenes Schimpf-  
wort in ihrem empfindlichen Euse kränken.  
Ja, Bauer, du hast dich zu Duden!

### Soziales.

1. Ein Plädoyer für den Achtungstag wurde  
auf der Tagung der Reichsdeutschen Frauenvereine in Berlin  
von Frau Dr. Wanda-Greif gehalten. Sie erklärte, daß der  
Achtungstag allerdings vermehrte Teilnahme aller Ar-  
beitsfähigen an der gesamten nationalen Arbeitsleistung  
voraussetzt, daß er allein aber den Lasten der steigenden  
Erwerbsarbeit und der Sehnsucht nach Stunden der Ruhe,  
des Behagens und der Freude im eignen Heim und auf einem  
frischen Land Rechnung tragen könne, daß er das Familien-  
leben auf eine höhere Stufe heben werde, ohne die Interessen  
der nationalen Industrie hintanzusetzen. Dieses Ziel sei

keineswegs utopisch. — Die Dame hat vollkommen recht.  
Wir sind ganz ihrer Meinung — ob aber auch ihre frei-  
willigen Beiträge?

2. Ein Vertrag zum Abwehrkampf der deut-  
schen Sozialgesetzgebung. In einem an der Tages-  
ordnung stehenden (Genossen) und Schumanns-Blatt  
gezeichneten Flugblatt des Deutschen Arbeiterverbandes  
werden über die Krankenversicherung jeder Arbeiter Angaben  
gemacht, die weitere Verbreitung verdienen. Danach zählen  
die ausländischen Gläubiger Krankenkassen (laut amtlicher  
Statistik) im Jahre 1912 an Krankengeld 249.119. 000 RM.;  
dahingegen an Ergänzungen 216.811. 000 RM. und an Apo-  
thekenkosten 216.018. 000 RM. Auf jeden Krankheitsfall be-  
rechnet: an Krankengeld 28,36 RM., an Ergänzungen 24,68 RM.,  
an Apothekenkosten 21,40 RM. Für jeden Krankheitsfall erhielt  
der Kranke 1,70 RM., der Arzt 1,66 RM., der Apotheker 1,50  
RM. Das Verhältnis, das sich aus dieser Gegenüber-  
stellung ergibt, ist so hoch, daß es keiner weiteren, über die  
seiner Charakteristik bedarf.

### Fehlgeburten.

Infolge des Geburtenrückganges versucht man in Magde-  
burg seit 1910 auch die Zahl der Fehlgeburten statistisch zu er-  
heben. Für das Jahr 1912 wurde eine Verbesserung der  
Statistik dadurch erreicht, daß auf eine Aufforderung des  
Kreisarztes hin auch ein Teil der Magdeburger Ärzte viel-  
jährige Meldungen über die von ihnen behandelten Fehl-  
geburten — ohne Nennung von Namen — erstattet. Das so  
erlangte Material ist natürlich keineswegs vollständig; es läßt  
aber die ungewöhnliche Größe der Zahl der Fehlgeburten  
absehen. Im ganzen wurden nämlich 1912 in Magdeburg nicht  
weniger als 1488 Fälle von Fehlgeburten gezählt. Davon ent-  
fielen 1216 auf verheiratete und 272 auf ledige Frauen. Auf  
1000 eheliche Geburten entfielen 224, auf 1000 uneheliche Gebur-  
ten 288 Fehlgeburten. Die verhältnismäßig höchste Zahl von  
Fehlgeburten weist bei den verheirateten Frauen das Lebens-  
alter von 25—30. Lebensjahre mit 28 Prozent auf, bei den  
unverheirateten das Lebensalter von 20—25. 26 Prozent mit  
66,5 Prozent. Berücksichtigt man insofern die Geburtenhäufigkeit  
der verheirateten Lebensalter und stellt hierzu die Häufigkeit  
der Fehlgeburten in Vergleich, so ergibt sich mit dem zu-  
nehmenden Alter eine starke Steigerung. Auf das Alter bis  
zu 20 Jahren entfielen auf 1000 hausbesitzlich gemeldete Ge-  
burten nur 57 Fehlgeburten, bei 20—25 Jahren bereits 128,  
bei 25—30 Jahren 213 und bei den älteren Ehefrauen sogar  
341 Fehlgeburten. Auch die Frage wurde gestellt, die wievieltel  
Geburt die beobachtete Fehlgeburten ist. Sie wurde bei 1064  
Frauen beantwortet. Danach waren die Fehlgeburten in 71  
Fällen Erbgüter, 191 zweite, 221 dritte, 181 vierte, 151  
fünfte, 82 sechste, 74 siebente, 43 achte, 28 neunte, 9 zehnte, 12  
elfte, 6 zwölfte, 1 dreizehnte, 3 vierzehnte und fünfzehnte,  
eine sechzehnte und eine einundzwanzigste Geburt.  
Die Frage, ob und wieviele von den Fehlgeburten mehr oder  
weniger abtödtlich herbeigeführt wurden, läßt die Statistik  
niedlich unbestimmt.

### Deutsches Reich.

— Wegen „Gotteslästerung“ verurteilt! Die 6. Straf-  
kammer des Landgerichts Berlin III verurteilte am Dienstag  
den Schriftsteller und Redakteur des Vereins Konfessionlos  
Otto Lehmann-Auehbold und den Redakteur Dr. med. Georg  
Jepler wegen sogenannter „Gotteslästerung“ und „Beschimpfung  
von Einrichtungen der evangelischen Landeskirche“, be-  
gangen in einem Artikel der Zeitschrift Der Weg, Lehmann  
als Verfasser, zu einer Woche, Dr. med. Georg Jepler als ver-  
antwortlicher Redakteur zu drei Tagen Gefängnis. Der  
Staatsanwalt hatte je zwei Monate Gefängnis be-  
antragt. — Die Anklage wurde infolge einer Anzeige des  
Reichsgerichtsanwalt Albert Wurm erhoben, der nicht  
einer Anklage „Gotteslästerung“ sondern ein „Kriegs-  
genosse“ hatte. Es wurden eine Reihe Sachverständiger in  
der Verhandlung vernommen.

— Wie die Christen leben! Ein Alt ultramontaner Inso-  
lenz erregte sich am Sonntag in Frankfurt a. M. — Dort  
hatte der frühere katholische Ordensprediger Dr. Albert, der  
gar a l'katholischen Kirche übergetreten ist, für die Gemeinde  
seiner ersten Gottesdienste gehalten. Als der Priester die Kirche  
verließ, erwartete ihn eine große Menge, die ihn mit Be-  
schimpfungen empfing. „Zwisch“, „Berzert“, „Schult“, „Lump“  
und andere heilige Zitate legten Zeugnis von der Wächter-  
liebe der Ultramontanen ab. Ein großer Zug verfolgte den  
Priester. Als man in die Nähe des Meins kam, erlöste aus  
der erregten Menge: „In den Meins mit ihm!“ In dem  
Frankfurter Zentrumslöcher hat in Beziehung auf einen Vor-  
trag von Dr. Albert die Hoffnung ausgesprochen worden, daß  
man ihm die richtige Antwort geben werde. „Wahrheitsgemäß  
sind die letzten Reden des Vortrag für den Vortrag  
angenehm, nur nicht abzuwarten und wurde ihrer Meinung  
vorher Ausdruck geben. Und so etwas erlaubt sich, von Ver-  
leumdung der Arbeiter durch die Sozialdemokratie zu reden.

— Aus dem bayerischen Landtag. Bei der telephonischen  
Zusammenkunft am Sonntag in Frankfurt a. M. — Dort  
hatte der frühere katholische Ordensprediger Dr. Albert, der  
gar a l'katholischen Kirche übergetreten ist, für die Gemeinde  
seiner ersten Gottesdienste gehalten. Als der Priester die Kirche  
verließ, erwartete ihn eine große Menge, die ihn mit Be-  
schimpfungen empfing. „Zwisch“, „Berzert“, „Schult“, „Lump“  
und andere heilige Zitate legten Zeugnis von der Wächter-  
liebe der Ultramontanen ab. Ein großer Zug verfolgte den  
Priester. Als man in die Nähe des Meins kam, erlöste aus  
der erregten Menge: „In den Meins mit ihm!“ In dem  
Frankfurter Zentrumslöcher hat in Beziehung auf einen Vor-  
trag von Dr. Albert die Hoffnung ausgesprochen worden, daß  
man ihm die richtige Antwort geben werde. „Wahrheitsgemäß  
sind die letzten Reden des Vortrag für den Vortrag  
angenehm, nur nicht abzuwarten und wurde ihrer Meinung  
vorher Ausdruck geben. Und so etwas erlaubt sich, von Ver-  
leumdung der Arbeiter durch die Sozialdemokratie zu reden.

— Gemeinderatswahlen in Offen. In Wiesel und Neu-  
Friedberg, zwei Gemeinden, nördlich und südlich von Frank-  
furt a. M. gelang es, erlitten unsere Genossen am Samstag eine  
Niederlage. In Wiesel verloren sie fünf Mandate und damit  
die Mehrheit im Gemeinderat. In Neu-Friedberg wurden sechs  
Bürgerliche gewählt. Unsere Genossen behielten aber die Mehrheit; sie versagen noch über elf  
Stimmen von 18. — In Sprendlingen, einer heilsichen Ge-  
meinde, in der viele in Frankfurt a. M. belandete Arbeiter  
wohnen durften die Genossen in den Gemeinderat gewählt.  
Unsere Genossen behielten die Mehrheit; von 15 Sitzen haben  
sie 12 inne.

### Balkan.

Ein Appell an die Genossen. Wie die Albanische Korre-  
spondenz aus Belgrad schreibt, hat die albanische Korre-  
spondenz an alle Genossen die Appell gerichtet, zur Ver-  
meidung weiten Ausbreitung und zur Schlichtung des be-  
stehenden Konfliktes beizutragen und zu diesem Zweck mög-  
lichst bald die Abhebung der Grenzen Albanien  
unter möglicher Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung  
vorzunehmen.  
Eine serbische Niederlage. 20.000 Albanen und 4000 mazedo-  
nische Völger haben die serbischen Truppen aus Dibra und  
Struga verjagt und sie ins Gebirge getrieben. 300 serbische  
Soldaten seien von den Aufständischen gefangen genommen und  
zwangsweise Gefangene und viele Munition erbeutet worden. Die  
Verluste der Serben in Dibra betragen, wie die Neue Zeit  
schreibt, 1200 Tote. (2.)

Wien, 30. September. Die Subjektivität Korrespondenz  
meldet aus Belgrad, daß es den Serben gelungen sei,  
Albanen große Verluste zu erleiden. Bei Scodra finden seit  
Sonntag sehr bittere Kämpfe statt.  
Saloniki, 30. September. Da die ganze serbische Garnison  
die Stadt Monastir verlassen hat, um gegen die Albanen zu  
marschieren, haben die serbischen Heere in Monastir zur  
Verteidigung der Stadt und zur Überwachung der albanesischen  
und türkischen Stabesbewohner eine Vollmilch gebildet. —  
Die Lage in Monastir ist kritisch. — Die in Aufregung ver-  
setzte Bevölkerung verläßt fluchtartig die Stadt, um auf allerhöchster  
Bedrohung oder nach Saloniki zu flüchten. Die Monastirer Volks-  
milch, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung gebildet wurde,  
ist der Panik gegenüber machlos.

### Frankreich.

Die Wahlen. Die Wahlen nachstehenden Genossen  
Vouche-Alex fand am Sonntag in Dijon einen Erfolg.  
1910 waren im ersten Wahlgang abgegeben worden  
6023 sozialistische, 5512 liberale, 4825 radikale und 2319 links-  
republikanische Stimmen. In der Stichwahl wurde Vouche-  
Alex mit 10.544 Stimmen gegen 8364, die auf den Liberalen  
entfielen, gewählt. Bei der Stichwahl standen dem sozialisti-  
schen Kandidaten, Genossen Barabant, ein ehemaliger Eisen-  
bahner und früherer Bürgermeister von Dijon, wieder der  
Liberal und ein Radikaler gegenüber. Die Linksrepublikaner  
stimmten gleich im ersten Wahlgang für den Liberalen, in der  
Stichwahl, diesem zum Siege zu verhelfen. Es kam jedoch  
anders. Während die bürgerlichen Stimmen um rund 3000  
zurückgingen, stiegen die sozialistischen Stimmen um rund 1000.  
Es erzielte Barabant 7019, der Liberaler 6283 und der Radika-  
le 5106. Da der Radikale von vornherein erklärt hat, bei  
einer Stichwahl zugunsten des sozialistischen Kandidaten zuzü-  
zutreten, scheint dessen Wahl gesichert.

### Mexiko.

Der Bürgerkrieg. Vierhundert Bundesoldaten  
und Insurgenten fielen in einem heftigen Gefecht, das bei  
Barra Carran stattfand. Beide Teile wurden durch Mangel  
an Munition und Wasser gezwungen, das Schlachtfeld zu ver-  
lassen. Die Konstitutionalisten gingen auf Oajaca zurück, wo  
sie die Eisenbahnbrücke zerstörten, um einen weiteren Angriff  
der Bundesstruppen zu verhindern.  
Republ. l. 1. Oktober. Aus El Paso (Texas) wird gemeldet:  
In einer Konferenz in Demosillo beschlossen fünf Staaten  
Mexikos, von der Bundesregierung abzufallen und  
einen eigenen Staatenbund zu gründen.

### China.

Die Erneuerung der Republik durch die auswärtigen Mächte  
wird hauptsächlich nach der Kaiserkrone abgesehen. Eine  
Verammlung von Vertretern der Mächte in Peking ist sich  
im Prinzip darüber einig geworden. Die Präsidentenwahl  
soll am 8. Oktober stattfinden. Quanshizhai Wahl „sicher“ er-  
scheinen.

### Aus der Partei.

#### Die Zugehörigkeit zur Partei.

Gen. Wolfgang Heine macht in der Bremer Bürger-  
zeitung in einem Artikel zur Halle Markt allgemeine Aus-  
sagen über die Zugehörigkeit zur Partei und die Bedingun-  
gen der nationalen Parteien zueinander, die allge-  
meine Bedeutung verdienen. Seine sagt u. a.:  
Für mich steht die Rechtsfrage und nur sie vor  
der Debatte; sie aber ist von allerersten Ranges. Es handelt  
sich um das Verhältnis der verschiedenen Arbeiterparteien  
nationalen zueinander. Diese Verhältnisse sind unendlich für  
die internationalen Aufgaben und die kulturelle Leistung der  
Arbeiterbewegung, aber sie wird völlig unerträglich, wenn sie  
in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Parteien ein-  
greift. Eine Kampfbewegung kann sich nicht durch Mühsal  
aufhalten lassen.  
Es gibt nur eine in höherem Grade persönliche Angelegen-  
heit der einzelnen Parteien als die Frage, wer ihr Mitglied  
sein könne. Es ist ganz unmöglich, daß die anderen Parteien  
in diese Frage hineinreden. Weder im positiven noch nega-  
tiven Sinne können wir Deutschen uns davon abhängig  
machen, was irgendeine andere Partei über die Mitglieds-  
schaft eines Genossen entscheidet. Das ist eine einfache  
Konsequenz der Grundanschauung des historischen Materialis-  
mus. Programme und Satzungen der Parteien sind nicht ein-  
deutige Formeln von absolutem Sinne, sondern so wie sie aus  
den materiellen Verhältnissen des politischen Kampfes heraus-  
wachsen, so sind sie auch nach ihnen auszuwerten. Unter dem  
Gesichtspunkt der nationalen Angelegenheiten sind die Parteien  
sehr abweichende politische Gedanken und Aktionen ver-  
treten werden. Sollen wir Deutsche nun deshalb, weil eine  
Arbeiterpartei einen Mann als Genossen aufgenommen hat,  
uns ihm gegenüber der Prüfung enthalten müssen, ob er zu  
uns oder gegen uns steht? — Dies wäre aber  
die soziale Lage des Parteibehaltens empfinden und mit  
geringer Modifikation vom Parteitage angenommen  
werden. Darf niemand aufgenommen werden, der anders-  
wärts ausgeschlossen ist, so darf auch niemand aus-  
geschlossen werden, der in einer der anderen sozialistischen  
Parteien aufgenommen ist. Damit gehen wir  
aus der Selbständigkeit in der Entscheidung und über-  
nehmen die Verantwortung für jeden, der zu uns  
kommen will. Es handelt sich um die Selbständig-  
keit der deutschen Sozialdemokratie.

Dazu kommt nun noch die Vertriebenheit der Rechtspar-  
teien in Ausnahmeverfahren. Gerade auf diesem Gebiete gehen  
die nationalen Arbeiterparteien in die Zukunft. Die Arbeiter-  
parteien sind ein Volk, sie haben ihre eigene, ihre eigene per-  
sönliche Freiheit und Verantwortung, um dringender muß  
sie auf absolute Sicherung der Rechte eines bedürftigen  
Genossen bestehen. Aber nicht nur das Wollen, sondern auch  
das Können bedarf hier der Berücksichtigung. Wir würden  
schon nicht unredlich, wollten wir von den rechten auf gleiche  
Zusammenkünfte angewiesenen russisch-polnischen Sozialdemo-  
kratie die Sorgfalt in der Prüfung und Entscheidung eines  
Falles erwarten, die bei uns selbstverständlich ist. Und in  
dieser Lage kann auch jede andere Arbeiterpartei kommen.  
Rechten aber die Sicherheiten eines gerechten  
Spruchs, so kann das Urteil in anderen mit anderen Ver-  
hältnissen eine Geltung beanspruchen.

Darum war Heine'sches Substantiv, der den im Auslande  
erfoltenen Ausblick nur dann wirksam sein lassen will, wenn  
das Urteil unter Rechtsparantien gefällt ist, die den  
in der deutschen Partei vorhandenen gleich-  
wertig ist, das mündel, was gefordert werden mußte,  
wenn man diesen Urteilen überhaupt eine Wirkung beim-  
bringen wollte.  
Frau Dr. Auerbach, die am stärksten gegen eine Stabes  
Parteiangehörigkeit Stellung genommen hatte, hat auf dem  
Parteitage erklärt, daß sie der Fall sich einmal entwidelt habe,  
er nicht mehr durch irgendwelche formelle Schikalle aus der  
Welt geschafft werden könne, sondern nur nach der schrei-  
enden Notwendigkeit in der deutschen Partei  
in Frage zu kommen, womit auch der polnische Parteivorstand ein-  
verstanden sei. Dies ist die einzig mögliche wirklich politische  
Ausfassung der Sache.







# Kostüme Paletots

Cutaway, die grosse Mode,

in denkbar grösster Auswahl.

Nur diesjährige Neuheiten in  
modernen Stoffen und Farben.

Um sich von deren Preiswürdigkeit zu überzeugen, besichtigen  
Sie meine Fenster.

Billige Preise, grosser Umsatz!  
Grosser Umsatz, billige Preise!

## Alex Michel.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

3761

**Alle Parteischriften**

empfeilt die  
**Volks-Buchhandlung,**  
Galle u. S., Burg 42/48.

Schleider-Ausschnitt,  
Schuhmacher-Artikel. 3435  
**F. Noah,** Gr. Klausstr. 7.

## 2000 Tafeln

### hochfeine Sahnen-Schokolade

heute, Donnerstag, Freitag und Sonnabend den 2., 3. u. 4. Oktober

## Ausnahme-Angebot

für **Horla** Sahnen-Margarine, ges. geschützt.

**Horla** allerhochfeinste Sahnenmargarine, 1 Pfund  
und **1** Tafel Sahnen-Schokolade (Fabrikat J. G. Hauswald,  
Magdeburg)

**Ausnahme-Preis zusammen Mk. 1.—**

**P. H.** feinste Süssrahm-Delikatess-Margarine, 1 Pfund  
und **1** Tafel Sahnen-Schokolade (Fabrikat J. G. Hauswald,  
Magdeburg)

**Ausnahme-Preis zusammen 0.80 Pfg.**

Ausserdem die üblichen 10 Prozent Rabattmarken.

Dieses Ausnahme-Angebot habe ich angesetzt, damit die werten Hausfrauen meine  
**Horla** und **P. H.** Margarine probieren. Man wolle sich daher nicht nur die Schokolade  
gutschmecken lassen, sondern vor allen Dingen wolle man genau auf die Beschaffenheit  
der **Horla** und **P. H.** achten, auf **Geruch, Geschmack, Haltbarkeit und Bekömm-  
lichkeit.** Der Unterschied bei Margarine ist fast ebenso gross wie beim Kaffee.

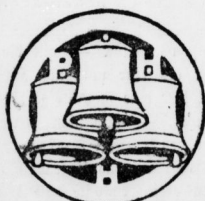
**Horla** und **P. H.** Margarine ist nur zu haben in den

**Butter-Spezial-Geschäften**

## Zu den drei Glocken

Paul Horlitz, Fernsprecher 3848

**Gr. Ulrichstr. 18, Steinweg 19a.**



## Für den Umzug billige Preise.

Gardinenstangen	95	<b>50</b>	Pf.
Vitragestangen	65	<b>38</b>	Pf.
Stufenleitern	Stufe 1.40	<b>60</b>	Pf.
Wachstuchdecken	1.75	<b>85</b>	Pf.
Kleiderleisten	1.00	<b>50</b>	Pf.
Portierenstangen	5.25	<b>225</b>	
Paneelbretter	5.00	<b>300</b>	
Handtuchhalter	2.00	<b>100</b>	
Wandspiegel	3.00	<b>150</b>	

## C. F. Ritter

Halle, Leipzigerstr. 90.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

3763

## Emil Keil :: Halle a. S.

Beesenerstr. 1b, dicht am Rannischen Platz (Neubau),  
empfiehlt sein Lager in:

Geraer, Greizer u. Elsässer Damen- u. Herren-  
Kleider-Stoffen.

Spezialität: Reste und Partiewaren,  
billige Schürzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche etc. etc.

**Auf Kredit!**

verkaufe zu **NUR** denkbar **günstigen** Zahlungsbedingungen, wie diese von keiner Seite geboten werden können.

## Möbel, Betten, Polsterwaren

Herren-, Damen-, Kinder-Garderoben  
:: Manufaktur- und Schuhwaren ::

Möbel f. 45 M. Anz. 2. M.	Möbel:
• 95	Ein. Stühle 2 M. Anz. an.
• 148	Eleg. Einrichtungen
• 190	bis 3000 M.
• 280	An- u. Abschling nach
• 360	Übereinkunft.

Jeden Sonntag jetzt  
von 1/12—1/2 Uhr geöffnet.

Anzüge Ser. I Anz. 1.—	Damen-Paletots,
• II — 1.50	Jackets, Kleider
• III — 2.—	Anz. 2, 3, 5, 7, 9 M.
• IV — 2.50	Rock- u. Gehrock-
• V — 3.—	Anzüge.

Alles nur in meinem bestrenommierten, kulantem  
Möbel- und Ausstattungs-Geschäft  
**N. Fuchs,** Halle a. S.,  
nur Gr. Ulrichstr. 58,  
I, II, und III. Et.

Kredit nach auswärts.

Wagen ohne Firma.

## Makulatur

haben in der Gewerkschafts-Buchdruckerei



# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 231

Halle (Saale), Donnerstag den 2. Oktober 1913

24. Jahrg.

## Das „gleiche“ Wahlrecht.

Herr Heinz Rothhoff, der dem vorigen Reichstag als Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei angehört, veröffentlicht im Berliner Tageblatt einen Artikel über die Einführung des „gleichen“ Wahlrechts. Rothhoff macht den Vorschlag, daß kein Wahlkreis mehr als 800 000 Seelen umfassen soll. Rothhoff stellt folgende beide Tabellen auf, die das Resultat veranschaulichen, welche die Durchführung seines Vorschlags zur Folge haben würde:

a) Einmal zu teilende Wahlkreise.

Wahlkreis	Einwohnerzahl	Abgegebene Stimmen				Mand.
		Konf.	Str.	Lib.	Sos.	
Berlin I	313 000	2 500	1 100	21 800	38 100	Sos.
Berlin IV	518 000	2 800	2 600	12 900	80 500	Sos.
Rhebartharm	591 000	20 100	2 900	13 600	92 600	Sos.
Heubitz-Tarnowitz	414 000	—	2 800	10 200	11 500	Pol.
Stettin-Bydgoszcz	420 000	—	29 300	15 200	14 900	Pol.
Kiel	370 000	5 200	1 000	28 300	38 700	Sos.
Hannover-Linden	388 000	—	12 900	22 000	43 800	Sos.
Worms-Heidelberg	444 000	8 300	48 200	1 000	21 200	Str.
Dortmund	568 000	1 600	32 600	25 300	48 200	Sos.
Köln	341 000	1 800	5 700	31 300	35 700	Sos.
Stettin	349 000	200	33 600	8 600	24 300	Str.
Magdeburg	384 000	16 700	6 000	11 500	33 600	Sos.
Wuppertal	388 000	2 300	42 000	11 500	39 800	Sos.
Stettin	567 000	6 000	46 600	25 900	40 500	Sos.
München II	536 000	500	19 200	23 900	56 600	Sos.
München I	357 000	3 400	3 900	20 300	42 600	Sos.
Dresden	306 000	13 800	800	12 400	31 600	Sos.
Dresden-Altsch.	328 000	9 300	800	17 900	39 900	Sos.
Stettin	567 000	6 000	46 600	25 900	40 500	Sos.
Chemnitz	359 000	6 800	100	16 500	42 000	Sos.
Bremen (?)	299 000	3 400	100	27 800	35 900	Sos.

Bei der Stimmenabgabe (im ersten Wahlgang 1912) sind Christlich-Soziale und Antisemiten den Konfessionen; Polen und Welfen dem Zentrum zugerechnet.

b) Mehrfach zu teilende Kreise.

Wahlkreis	Einwohnerzahl	Abgegebene Stimmen				Mand.
		Konf.	Str.	Lib.	Sos.	
Berlin VI	866 000	10 600	5 200	18 000	142 500	Pol.
Worms-Heidelberg	765 000	—	48 300	43 300	53 300	Nat.
München-Duisburg	616 000	1 500	38 800	36 200	34 200	Nat.
Worms III	723 000	1 200	1 300	65 800	91 400	Sos.
Leipzig-Beuthen	1 316 000	30 000	4 900	70 100	163 800	Sos.

Das „gleiche“ Wahlrecht besteht darin, daß 3. V. in Schaumburg-Pyrmont 10 709 Wähler und in Zellow-Charlottenburg-Schwaberg-Neuhöll 839 256 Wähler je einen Abgeordneten zu wählen hätten. Ein Wähler in Schaumburg-Pyrmont hätte also 32 mal so viel Rechte wie ein Wähler in Zellow-Charlottenburg. Die jetzige Wahlkreiseinteilung bedingt, daß in Weizsäcker, in denen das Proletariat zum Klassenbewußtsein gelangt ist, viele Wähler und in Gegenden mit einem noch nicht zum Klassenbewußtsein gelangten Proletariat weniger Wähler je einen Abgeordneten zu wählen haben. Damit die Wahlkreiseinteilung braucht der Reichstag auf das Proletariat nicht das Maß von Wählern zu nehmen, das bei einem wirklich gleichen Wahlrecht nötig wäre.

Gäßen die Klassenbewußten Proletarier ein ebenso großes Wahlrecht wie die reichhaltigen, denn können die Wohlhabenden nicht so hoch besteuert werden wie jetzt und die Wohlhabenden müßten höhere Steuern zahlen, dann würden reichere Mittel zur Lösung von Kulturaufgaben verwendet werden müssen, es wären weniger Millionen für die Zwecke der Rente und der Bourgeoisie benötigt und die Gesetzgebung würde sich mehr in den Dienst des Proletariats und weniger in den der Wohlhabenden stellen.

Das völlig gleiche Wahlrecht wäre aber auch noch nicht erreicht, wenn auf jeden Wahlkreis die gleiche Zahl von Wählern entfallen würde. Nehmen wir an, zwei Wahlkreise hätten je 100 000 Wähler; nehmen wir an, in jedem der beiden Wahlkreise gäbe es nur zwei Parteien, Sozialdemokraten und Konfessionäre. Im ersten von beiden Wahlkreisen würden 60 000 sozialdemokratische und 10 000 konfessionäre Stimmen abgegeben, in dem zweiten Wahlkreise 50 000 konfessionäre und 49 000 sozialdemokratische Stimmen. Dann wäre ein Sozialdemokrat und je ein Sozialdemokrat gewählt. Es wären also 139 999 Sozialdemokraten und 60 001 Konfessionäre durch je einen Abgeordneten ihrer Richtung vertreten. Man könnte auch dann noch nicht von einem „gleichen“ Wahlrecht sprechen, obwohl die Wahlkreise durchaus gleichmäßig eingeteilt wären. Am 17. April beantragte unser Genosse im Reichstag das, daß es ein solches Proportionalwahlverfahren eingeführt werden sollte und daß es ein solches Wahlrecht betragt eingeteilt werden sollten, daß auf gleich viel Wähler gleich viel Abgeordnete entfallen. Dann wäre der Wille des Volkes, der in einer großen Mehrheit aus Konfessionären besteht, bei den Wahlen voll zur Geltung.

Das Proportionalwahlverfahren ist unsern Wählern bekannt, 3. V. von den Gewerbetreibenden her. Es besteht darin, daß jede Partei je viel Mandate bekommt, wie ihrer Stärke entspricht. Es sollten also in jedem Wahlkreise mehrere Abgeordnete gewählt werden. Wenn 3. V. 10 Abgeordnete zu wählen sind und eine Partei würde den sechsten Teil aller Stimmen anbringen, so wäre einer ihrer Mandate gewährt. Das Wahlresultat wäre ein getreues Spiegelbild der politischen Willensrichtung der Wähler. Natürlich würde auch die Einführung des Proportionalwahlverfahrens nur dann von einem gleichen Wahlrecht gesprochen werden können, wenn die Wahlkreise betragt eingeteilt würden, daß auf die gleiche Zahl von Wählern die gleiche Zahl von Abgeordneten entfielen.

Die Annahme des sozialdemokratischen Antrages hätte zur Folge gehabt, daß der Gedanke des gleichen Wahlrechts endlich zur Wahrheit geworden wäre und der Reichstag, der sich heute vorwiegend als Schwächling der Wohlhabenden betragt, endlich auch den ausgebeuteten Volksmassen dienlich geworden wäre. Aber gerade deshalb sorgte der schwarze Blaud für, daß der Antrag abgelehnt wurde. Die Konfessionäre, die Reichspartei, das Zentrum und die Christlich-Sozialen sorg-

ten für Ablehnung des Antrages und erreichten, daß die empörende Wahlkreiseinteilung weiter bestehen bleibt.

Die Annahme der Vorschläge des Herrn Rothhoff würde nur eine kleine Abmilderung darstellen, vorausgesetzt, daß die Fortschrittler den Antrag stellen. Aber auf die endliche Verwirklichung der völligen Gleichheit kann die Arbeiterklasse nicht verzichten.

## Gewerkschaftskämpfe.

Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen im Jahre 1912.

Die wirtschaftliche Konjunktur im Jahre 1912 war den auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gerichteten Bestrebungen der Arbeiterschaft nicht so günstig als die des Jahres 1911. Die langwierigen Kalamitäten und die damit verbundene hohe Spannung der politischen Lage und des Weltmarktes übten ihre ungünstige Wirkung aus auf das Gewerkschafts- und Arbeiterleben. In einer großen Anzahl wichtiger Industrien flaute der Geschäftsgang erheblich ab, der Grad der Arbeitslosigkeit verstärkte sich und ein stärkeres Ansehen von Arbeitskräften machte sich auf dem Arbeitsmarkte bemerkbar. Vereinzelt kam die Erscheinung der Streiks der Zentralverbände über: Die Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen im Jahre 1912 mit den Zahlen der verschiedenen Statistik, so muß es scheinen, als wenn die ungünstigere wirtschaftliche Lage von keinem Einfluß auf die Zahl und den Umfang der wirtschaftlichen Bewegungen der Arbeiterschaft war. Es ist vielmehr zahlenmäßig eine Vermehrung der Bewegungen wie auch der daran beteiligten Personen zu konstatieren. Es fanden statt insgesamt 9961 Bewegungen ohne und mit Arbeits-Einstellung, an denen zusammen 1264358 Personen teilnahmen. Im Jahre 1911 wurden 9670 Bewegungen mit 1 011 689 Beteiligten gezählt, so daß das Jahr 1912 ein Mehr von 291 Bewegungen und 242 689 Personen aufweist. Bei diesem Zahlenverhältnis muß jedoch berücksichtigt werden, daß im Frühjahr 1912 der große Bergarbeiterstreik ausbrach, an welchem vom Bergarbeiterverband allein 337 732 Personen beteiligt waren. Sieht man von diesem Kampf als eine Ausnahmeerscheinung ab in dem Sinne, daß eine solche erhebliche Teilnahme von Personen eines Berufes an den wirtschaftlichen Kämpfen sich nicht alljährlich wiederholt, so ist die verbleibende Zahl der Beteiligten der des Jahres 1911 annähernd gleich. Auf die Zahl der tätigen Personen bewegungen über dagegen der Bergarbeiterverband infolern keinen Einfluß aus, als der Verband besteht, obgleich er sich auf 289 Orte erstreckt, nur alle vier Jahre zählt, und zwar nach den hauptsächlich davon betroffenen vier Bundesstaaten.

Wen die 9961 Bewegungen des Jahres 1912 verliefen 7136 = 71,3 Proz. (1911: 69,9 Proz.) mit 774 709 Beteiligten = 61,3 Prozent (1911: 67,3 Proz.) ohne Arbeits-Einstellung. Im 2825 Fällen kam es zu Kämpfen, an denen 479 589 Personen durch Arbeits-Einstellung beteiligt waren. Der Anteil der friedlich verlaufenden Bewegungen an der Gesamtzahl ist gegen 1911 um 1,7 Proz. gestiegen. Seit dem Jahre 1905, in welchem zum ersten Male die Erscheinung auftrat, daß Bewegungen ohne Arbeits-Einstellung ausbrachen, hat sich der Anteil dieser Bewegungen an den Gesamtzahlen ständig gesteigert. 1905 verliefen 66,1 Proz. aller Bewegungen ohne Arbeits-Einstellung und erhöhte sich bis 1912 dieser Satz um 15,5 Proz. In diesem Verhältnis drückt sich nicht allein die wachsende Macht der Gewerkschaften aus, sondern es legt auch Zeugnis davon ab, daß es den Arbeitern nicht in erster Linie auf die Führung von Streiks ankommt, wie die Schwärmer fortwährend behaupten, um Stimmung für eine Erdbeben des Klassenkampfes zu machen, sondern auf die notwendige Verbesserung ihrer Lebenslage. Erst dann greifen die Arbeiter zu dem Mittel des Streiks, wenn eine friedliche Verständigung über die Differenzen bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen an dem Sturme des Unternehmers scheitert.

Die Bewegungen ohne und mit Arbeits-Einstellung verursachen eine Gesamtausgabe von 11 738 749 M. Die Kosten stehen hinter denen des Jahres 1911, in welchem sie 16 272 313 M. ausmachten, um 4 538 564 M. zurück.

Wen die Bewegungen ohne Arbeits-Einstellung während 6904 unternehmen, um 11,5 Prozent mehr als im Jahre 1911, so betrug die Zahl der in Bewegung eingetretenen Arbeiter in diesen Bewegungen 736 407 Personen teils. 832 Bewegungen mit 38 362 Beteiligten wurden dagegen durch das Verhalten der Unternehmer, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern, hervorgerufen. 1911 erfolgten 5888 Anariffbewegungen mit 692 425 Beteiligten und 988 Anariffbewegungen mit 38 991 Beteiligten. Die Zahl der Anariffbewegungen ist gegenüber dem Jahre 1911 um 496 und die der Beteiligten um 73 982 gestiegen. Anariffbewegungen haben zwar 56 weniger tätige Personen, indes hat sich die Zahl der daran beteiligten Personen um 14 371 vermehrt.

Der Erfolg der Anariffbewegungen entspricht annähernd dem im Jahre 1911 erreichten. Es waren in 4642 Fällen = 78,8 Proz. (1911: 76,9 Proz.) mit 511 282 Beteiligten = 69,4 Prozent (1911: 67,3 Proz.) erfolgreich und in 1512 Fällen = 24 Prozent (1911: 20,1 Proz.) mit 20 568 Beteiligten = 27,9 Prozent (1911: 26,7 Proz.) teilweise erfolgreich. Gegenüber dem Jahre 1911 ist der Prozentsatz der erfolgreichen Bewegungen zwar um 8,1 geringere, dagegen ist jedoch der Prozentsatz der daran Beteiligten ein höherer. Das Verhältnis ist sowohl bei den Fällen wie auch bei den Beteiligten ein günstigeres. Die Anariffbewegungen verliefen, soweit dabei die erfolgreichsten in Frage kommen, günstiger als die mit teilweisem Erfolg beendeten unglücklicher als 1911. Es entfielen in 676 Fällen = 81,2 Proz. (1911: 79,5 Proz.) mit 96 477 Beteiligten = 95,1 Prozent (1911: 88,0 Proz.) erfolgreich und in 78 Fällen = 8,8 Proz. (1911: 10,5 Proz.) mit 982 Personen = 2,6 Proz. (1911: 8,7 Proz.) teilweise erfolgreich.

Die Anariffbewegungen nebst der Zahl der daran beteiligten Personen nehmen 1912 die höchste Stelle ein. Die Zahl der Anariffbewegungen ist zwar seit 1909 zurückgegangen, die gegen das Vorjahr wieder stark vermehrte Zahl der Beteiligten zeigt aber, wie sehr die Arbeiter bemüht sein müssen, ihre Organisationskraft immer weiter zu fördern, um die Regelung der Unternehmern, unglückliche Konjunkturen zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen auszuweichen, erst gar nicht ankommen zu lassen.

Die Bewegungen ohne Arbeits-Einstellung erforderten eine Ausgabe von 247 384 M., 1911 wurden dafür 209 407 M. aufgewendet; es trat somit eine Erhöhung dieser Kosten um 37 977 M. ein.

## Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), 1. Oktober 1913.

### Sozialdemokratischer Verein Halle-Saalkreis.

Morgen, Donnerstag, den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Volkspark die Fortsetzung der Mitgliederversammlung statt, in der die Debatte über den Bericht vom Parteitag in Jena fortgesetzt wird. Der Vortrag über den Bericht über die Debatte über die fernere Parteiarbeit, ist es unbedingt nötig, daß die Mitglieder Mann für Mann in der Versammlung erscheinen, um ihre Stellung zu den in Jena behandelten Fragen kundgeben zu können. Der Vorstand.

### Generalversammlung des Konsumvereins.

Im großen Saale des Volksparks fand gestern abend die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Allgemeinen Konsumvereins für Halle und Umgebung statt, die sich eines außerordentlich starken Besuchs zu erfreuen hatte.

Der Geschäftsführer, Genosse Schulze, erstattete den Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1912/13. Er ging gleich auf die im Volksblatt veröffentlichte Kritik über den Abschluß des vergangenen Geschäftsjahrs ein und meinte, daß die dort gezogenen Schlusfolgerungen falsch seien. Der Vorstand habe es keineswegs an Vigilation für Ausbreitung des Vereins fehlen lassen; die 1091 Beiräte finden allerdings, wieder hervorgerufen durch die hereinbrechende Krise, ganz erhebliche Anstrengungen gegenüber. Auch die im vorigen Jahre beschlossene Dividendenüberhebung habe die zahlreichen Anstrengungen hervorgerufen. Man könne mit der Entwicklung des Vereins durchaus zufrieden sein, wenn man berücksichtigt, daß andere Vereine infolge der genannten Umstände sogar Mitglieder verloren hätten. Der Berichterstatter gab jedoch auf die Urwachen der Preisdramen an, der eine ganze Reihe von Verkaufsergebnissen unterworfen seien. Einige Artikel, wie Butter und Zucker, konnten im Jahre herabgesetzt werden. Die Wäserteile ergabte gegen das Vorjahr einen Mehrertrag von 44 820,45 Mark oder 919 588,30 Mark. So erträglich dieser Mehrertrag ist, lasse sich doch nicht die Ladung hinneigen lassen, daß immer noch zahlreiche Mitglieder ihren Bedarfswaren nicht annehmbar deckten. Diese Mitglieder werden sich hoffentlich recht bald einen besseren befinden und ihren Wünschen nachkommen. Die Verwaltung habe sich genötigt gesehen, infolge Veränderung des Reichsteuergesetzes den Beschluß zu fassen, daß vom 1. Oktober ab Wäserteile nur noch an Mitglieder des Vereins abgegeben werden dürfen. Würde das nicht geschehen sein, dann würde der Verein etwa 10 000 Mark an Steuern zahlen zu zahlen haben. Weiter bemerkt hierbei, daß es den Wünschen habe, als ob die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages bei Beratung des neuen Steuergesetzes nicht so ganz auf der Höhe gewesen wäre, denn sonst hätte es nicht vorzukommen dürfen, daß diese infolge der Konsumvereins gerichteten Bestimmungen so ohne weiteres Gesetz geworden seien. Man scheint sich in der Fraktion der Tragweite der Bestimmungen nicht bemußt gewesen zu sein. Der Wäserteile wird unbedingt getrieben werden müssen. Der Wäserteile von etwa 20000 Hektoliter Lagerbier ist darin zu finden, daß infolge der schwierigen Erwerbsverhältnisse der Wäserteile in erster Linie eingekündigt wurde. Infolge der Auflösung des Brauereibankrotts konnten die Kassen ein wenig billiger abgegeben werden; doch würde sich der Zustand ab zu ungunsten der Konsumanten ändern. Der Einkauf in Kartons ist gleichfalls geringer geworden, und zwar laut er von 29 200 im Vorjahre auf 24 635 Zentner in diesem Jahre. Die Sparkasse hatte sich einer regen Anbahnung zu erfreuen. Der Zugang betrug sich auf 98 691,22 M. und hat den Spar-einlagenbestand damit auf 317 739,75 M. gebracht. Immerhin müßte noch die bedeutende Ladung festgelegt werden, doch noch ein großer Teil der Mitglieder ihre Spargelder anderen Sparinstituten zuweise, trotzdem dieselben weit niedrigere Zinsen zahlen. Die Argumentation des Volksblattkritikers ist dennoch irrig, da sich unter den Spareinlagen einige mit größeren Summen befinden, und die einbelegte Krise konnte durch die Erhöhung der Spareinlagen nicht gelindert werden. Eine Reduzierung der Dividende, wie sie in dem Artikel gleichfalls vorgeschlagen worden ist, käme einer gewaltsamen Entfernung von Mitgliedern gleich. Der Kritiker hätte nicht vergessen dürfen, daß der Verein von Haus aus auf hohe Dividenden ausgeht und sei die große Schwermieterei, einen großen Verdienst abzugeben. Bei Besprechung der Wäserteile ergabte sich, daß die Fraktion der Arbeiter des Volksblattes sich für die Fraktion der Arbeiter des Volksblattes interessiert. Die Fraktion der Arbeiter des Volksblattes ist für die Fraktion der Arbeiter des Volksblattes interessiert.

Der Bericht des Aufsichtsrats erstattete der Vorsitzende, Genosse Schaepe. Er hob hervor, daß sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrats ihre volle Schuldigkeit getan hätten und es empfehlenswert sei, die Ausschüsse wieder zu wählen. Die Wählerentscheidungen seien an 54 Stunden vorgenommen worden, wobei man sich von der tabellösen Durchführung überzeugte. Es würde, falls man den Wünschen des Volksblattes folgen und die Dividende herabsetzen würde, eine Mitgliederkrise eintreten.

Die Diskussion über die beiden Berichte war eine sehr lebhafte und teilweise leider auch ins Persönliche übergehende. Hierauf wurde die Sitzung einstimmig genehmigt und der Vorstand entlassen. Ein Antrag, die Renumeration der Aufsichtsratsmitglieder um die Hälfte zu fügen, wurde der nächsten Generalversammlung übergeben.

Der Vorstand der Verwaltung, das Grundrecht des ehemaligen Konsumvereins über zu übernehmen, wurde ohne Debatte angenommen. Der Punkt 4, Bericht vom Mitteldeutschen Verbandstag, wurde wegen der vorgeordneten Zeit abgelehnt.





Als der alte Dohr lag, wie sich sein Sohn in Gefahr befand, begab er sich in das Meidenthal, in dem mehrere Verlenen verlegt wurden. Erst als die Verwundeten mit einem Male aufeinander gingen, sah man, daß die Thiere, während nach einer Weile schliefen, in die Armei ranf und aufstie: Die jungen Stier; ich bin gestorben". Der verletzte Mann wurde dann stark blutend in seine Befahrung geschickt, dort verbunden und am anderen Tage überfrant in die hiesige Seifenfabrik "Bergrümmel" gebracht. Dort erkrankte man sich, wobei die Stiche am Hals und zwei weitere weniger gefährliche Stiche an der Schulter und am Rücken. Der Kranke war ziemlich heftig und mußte sich einer Operation unterziehen. Dabei stieß man an der Schlagader eine 1/2 cm große Öffnung fest, die von einem Stiche herfuhr. Man bemerkte, daß sich der Blutstrom damals nicht sofort verlor. Der Verletzte erholte sich zunächst, dann kehrte aber auf einmal heftiges Fieber und eine Lungenentzündung ein, an der der Verletzte nach vier Tagen zugrunde ging. Der Tod ist infolge der Lungenentzündung eingetreten und letztere Krankheit eine Folge der starken Wirkung infolge der Stiche gewesen. Der Verletzte genas, weil ungenügend für den Angefallenen ausfiel, schwer zu legen. Vom Doktorvater wurde dem jungen Mann, der ein gutes Schulabgangszeugnis erhalten, bestätigt, daß er sich gut geführt habe. Der Onkelvater, der bei der ersten in Stellung gewesen, sagte allerdings, daß sich der Verletzte damals nicht sofort verlor. Er sei öfter sehr spät nach Hause gekommen und in seinem Zimmer manchmal lieblich gewesen. — Der Staatsanwalt beantragte die Verlegung der Schuldfrage und mit Rücksicht auf die Schwere der Tat die Verlegung der milderen Umstände. Der Verteidiger sprach aus, daß wohl erhebliche Verdachtsgründe gegen den Angefallenen vorlägen, in einer Schuldbekanntung reichten aber die Gründe nicht aus. Die Geschworenen fanden den Angefallenen der Mordverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs schuldig, versetzten aber, daß durch die Verlegung der Tod eingetreten ist. Die milderen Umstände wurden bestr. Beirrat wurde dann eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. — Das gegen 1/2 Uhr abends verlesene Urteil lautete, wie beantragt wurde.

**Sechs Monate Gefängnis.**

von welcher Strafe drei Monate auf die eintreffende Post als verurteilt erklärt wurde. Als Strafhaftend wurde gegen den alten Mann an den Tag gelegte Arbeit und als strafmildernde die Jugend des Angefallenen berücksichtigt.

**Aus der Provinz.**

**Stolten.** Volksblatt agitation. Wie in den meisten Orten auch in Stolten, hat sich am kommenden Sonntag und Sonntag eine Agitation für das Volksblatt stattfinden. Die Zeitungskommission hat umfassende Vorarbeiten vorgenommen, denn es muß gegeben werden, daß unter Volksblatt auch hier bei der Arbeiterschaft noch nicht die Beachtung erfährt, die ihm zukommt. Es wird deshalb erucht, den kommenden Sonntag und Sonntag eine öffentliche Agitation für unsere Sache zu beantragen. Die Zeitungskommission erucht diejenigen Genossen, die mit Hand aus Werk legen wollen, sich freitag abend 8 Uhr im Bürgergarten einzufinden, um das Material in Empfang zu nehmen. Auch ist solches beim Genossen Beyer, Beirratstr. 6, zu bekommen.

**Wittenberg. Gewerkschaftsartikel.** Nach Kenntnisnahme verschiedener Eingänge wurde bekanntgegeben, daß der Bildungsausschuß am 18. Oktober einen Bescheid über die Freundschaft veranfaßte. Dann gab Genosse Körtgen einen Bericht von der Gewerkschaftsleiter-Konferenz in Leipzig. Ein Genosse vom Bauarbeiterverband machte längere Ausführungen über die Tarifverhandlungen und flagte über den hiesigen Wechsel der Gewerkschafts-Vorständen. Zu den bevorzugen Kranfallenswahlen am Sonntag den 4. Oktober, wurde bekanntgegeben, daß außer der Kartellliste noch 2 weitere Listen in Frage kommen. Die Liste des Kartells fängt mit dem Namen Bauner an und endet mit dem Namen Kleinhammer. Donnerstag, den 2. Oktober, abend 8 Uhr, findet im Kronprinzin zu Klein-Wittenberg eine öffentliche Versammlung statt mit der Tagesordnung: die bevorzugen Kranfallenswahlen. Referent ist der Genosse Steis aus Halle. Es teilten: Bauarbeiter 2, Fabrikarbeiter, Maschinisten und Heizer, Schneider und Zimmerer je 1 Delegierter.

**Wühlberg.** Von „unierem“ Bahne. Der Fahrplan für 1906 ist am 1. Oktober mit veränderten Bestimmungen an 1. Oktober in Kraft. Die Fahrzeiten in auf einige Minuten gekürzt. Wie aus dem loben veröffentlichten Fahrplan ersichtlich ist, wird der fröhliche Frühling mit Ausnahme der Wintertage wefallen. Die Abfahrt derzüge von Wühlberg ist festgesetzt um vormittags 5:33 Uhr (nur Montags) 7:00 Uhr, 9:53 Uhr, nachmittags 2:53 Uhr, 3:25 Uhr und 9:50 (nur Sonntags und Feiertags). Anfuhr in Wühlberg, vormittags 6:43 Uhr, 8:57 Uhr und 11:12, nachmittags 4:47 Uhr, 9:02 Uhr und Sonntags 12:00 Uhr Nachts.

Es liegt im Interesse der Arbeiterschaft, daß sie sich dem Protetien anschließt.

**Merlet.**

**Schwere Unwetter.**

In ganz Spanien ist sich schwere Regengüsse niedergegangen. Der Eisenbahnerverkehr in Südspanien ist durch Ueberschwemmungen abgesehen. Mehrere Dörfer fordern Hilfe. Wie gemeldet wird, sind mehrere Personen ertrunken. Die Ernten sind vernichtet. Die hiesige Roga und Uebersogt haben eine Höhe von sieben Metern.

In furchbares Unwetter richtete am oberen Vosporus größte Verwüstungen an. Die Palais sämtlicher Volkshäuser wurden stark in Mitleidenhaft gezogen. In Vaujudore und den benachbarten Ortschaften ertranken gegen 80 Personen, etwa 100 Häuser wurden fortgeschwemmt. In Zherapia brach ein Kaffeekas zusammen. Etwa 60 Personen, die sich auf der Veranda befanden, fielen in den Vosporus. Sie wurden aber durch die Mannschaft der fremden Schiffe alle gerettet. Einige Personen erlitten hierbei Verletzungen. Konstantinopel, 1. Oktober. Beim Einfuhr einer Biegelie am Goldenen Horn infolge des furchbaren Unwetters

konnte sich nur die Hälfte der Arbeiter mit Lebensgefahr retten. Die übrigen 125 Mann sind ertrunken. Unter den Regengüssen soll insbesondere auch die deutsche Woffschiff gelitten haben.

**Kleines Merlet.** Der Breslauer Sumpi. In der Breslauer Stenbaloffschiff wurde am Montag die 33. Verhaftung vorgenommen. Dieser Hinderfreund ist ein unheimlicher, ebenfalls in guten Verhältnissen lebender Schlägler. — In dem Kallioer Wöhen kürzten zwei Bergleute mehrere hundert Meter tief in den Schacht und ließen mit gefährlichsten Gliedmaßen tot liegen. — In dem b. d. g. Graben. In der Continentalgrube bei Gajeton (Kuesita) wird einem feil Freitag eingeschlossenen Bergmann durch die Erde getriebene Höhlen hindurch gesucht. Man hofft ihn morgen befreien zu können. — Entflohene Arbeiter. Von der Provinzial-Justizverwaltung bei Rheinbalden entwichen acht Hoolinge. Wöher hat man von ihnen keine Spur. — Explosion beim Bahnbau. Im großen Wöhlische-Tunnel der Baadabahn erfolgte bei den Arbeiten am 29. Oktober eine große Anzahl Arbeiter beunruhigt, bis jetzt sind drei Tote geborgen.

**Letzte Nachrichten.**

**Wängt die „Hochverräterin“!**

Berlin, 1. Oktober. Die alte Kreuzzeitung behauptet, getüßt auf einen Bericht in der Frankfurter Warte, daß die Genossin Rosa Luxemburg in einer hantfurter Versammlung „um Hochverrat aufgefodert“ habe. (Soll Du!) Das Blatt fordert die Behörden zu energischen Eingriffen auf, damit die Sicherheit des Reiches gewährleistet bleibe. — Das arme Deutsche Volk! So schwach und wackelig ist es schon?

**Unfallsfälle. Explosionen.**

Köln, 1. Oktober. Bei dem Kleinbahnunglück in Bonn wurden ein Reisender getötet und 12 Personen verletzt, davon fünf schwer und die anderen leicht. Acht wurden ins Krankenhaus gebracht oder begaben sich selbst dort hin. Wöher sind drei bereits entlassen worden. Außerdem sind zwei Bahnbeamte leicht verletzt worden. Die Verantwortlichkeit des Zotes ist noch nicht festgestellt.

Paris, 1. Oktober. Wie aus Gexbire gemeldet wird, sind bei der durch den getrigen Wöhlbruch in einem Magazin verursachten Karbidexplosion 14 Personen getötet und 13 schwer verletzt worden. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern des Gebäudes noch mehrere Leiden befinden. Durch das Unwetter wurde auch eine Dynamitfabrik bei Port Vendre zum größten Teile zerstört. Der angerichtete Schaden beträgt über 1 1/2 Millionen Mark.

**Lebt die Arbeiter-Jugend!**

Befestlungen nimmt entgegen Frau Marie Schmidt, Wilhelmstr. 7.

**Wichtig für jedermann.**  
**Führer durch das Gewerbe- und Kaufmannsgerichts-Gesetz.**  
 Preis 25 Pf.  
**Führer durch d. preussische Einkommensteuer-Gesetz.**  
 Preis 30 Pf.  
**Führer durch die Landgemeinde-Ordnung.**  
 Preis 30 Pf.  
**Führer durch die Gesetze über die Pensionierung der Offiziere und über die**  
**Bersorgung der Unterklassen des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen.**  
 Preis 50 Pf.  
**Führer durch das Kranken-Versicherungs-Gesetz.**  
 Preis 30 Pf.  
**Führer für den Militärschlichtigen.**  
 Preis 30 Pf.  
**Führer durch das Mietrecht.**  
 Preis 10 Pf.  
**Führer durch das Gewerbe-Unfall-Versicherungs-Gesetz.**  
 Preis 25 Pf.  
**Führer durch d. Invaliden-Versicherungs-Gesetz.**  
 Preis 30 Pf.  
**Führer durch d. Bauunfall-Versicherungs-Gesetz.**  
 Preis 30 Pf.  
**Führer durch das Unfall-Versicherungs-Gesetz f. Land- u. Forstwirtschaft.**  
 Preis 25 Pf.  
 Porto je 3 Pf.  
 Zu beziehen durch alle Ansträger und die  
**Volks-Buchhandlung.**  
 Halle a. S., Gew. 42/43.



**Mit Riesenschritten**

hat sich **Kavalier** das beste Schuhputzmittel

Eingang verschafft in den weitesten Kreisen! Warum! Weil „Kavalier“ das Leder durchaus nicht angreift, nicht abfärbt, wasserdichten Hochglanz gibt und das Leder geschmeidig macht!

Halle - Angeburg

**Backfisch- u. Kinder-Konfektion**

Nur neue, moderne Fassons in prima Stoffqualitäten, zu bekannt billigsten Preisen, in grosser Auswahl. Besichtigen Sie meine Schaufenster, und Sie werden von der Preiswürdigkeit meiner Waren überzeugt sein.

Billige Preise, grosser Umsatz!  
 Grosser Umsatz, billige Preise!

**Alex Michel**

Mitglied des Rabalt-Spar-Vereins.

8750

**Wohnungs-Einrichtungen**

und einzelne **Möbel**

in guter, reeller Ausführung, zu **billigsten Preisen.** 3125

**G. Schaible, Möbelfabrik.**

Verkauf: **Gr. Märkerstr.,** neben Ratskeller und **Alter Markt 1.**

Transport nach allen Orten Deutschlands frei.

**Die Arbeiterjugend und ihre Welt.**

Preis 50 Pf. Porto 10 Pf.

Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung,** Gew. 42/43.

**Einige gute Rockschneider**

finden dauernde Beschäftigung bei **Albert Drechsler Nachf.,** Poststrasse 17. \*1833

Zu meinen amitten 2-3 Uhr.

**Jasmatzl-Coupons** Haupt-Jung. 3747  
 Streiberstr. 14. 11.

**Möbelfahren,** mit Verzicht, werden angenommen. 3265  
 G. Weinholtz, Gew. 48.

**33 Kunden** leben bei bel. Kell. 72  
 Alb. Ackermann, Str. 16. 72

**Ansichts-Postkarten**  
 empfielt Die Volksbuchhandlung.

**Eine Taschenbibel,** 3743  
 auf den Namen Zoltman (entw. verloren, Geg. 5 Mk. Bestätigung abzugeben). I. Blumengarten Mühl, Ecke Schiller- u. Bismarckstrasse.

**Arbeitsmarkt**

**25 fleiß. Arbeiter**  
 finden in kommender Kampagne Beschäftigung. Kampagnebeginn 6. Okt. 1906.  
 Rübensaft- u. Sirup-Fabrik Zörbig  
**Wilhelm Strohe,** G. m. b. H.  
 Zörbig b. Halle a. S., Prov. Sach.

# Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.  
Heute, Mittwoch, Premiere!  
Jede Nummer eine Attraktion!  
3761

## Gastspiel **Mieze Hausmann**

Soubrettestar vom hiesigen Stadt-Theater, mit ihrem zündenden Original-Repertoire.

## Eine Vision.

Neuheit  
mit der Opern-Primadonna Elsa Garell vom Metropolitan-Opern-Haus, New-York. Eigener Dirigent: Kapellmstr. Fritz Romanus.

## ?!?! Voo-Doo ?!?!

Tänze aller Kultur-Epochen mit 6 Meter langen Riesenschlangen, Voo-Doo, Luftkutscherei oder ähnliches? — war in Berlin 8 Monate hintereinander im Wintergarten u. Zirkus Schumann die Reklame-Attraktion.

## Gastspiel der weltberühmten **Bob Pender - Company.**

10 englische Burleske-Comedianen 10  
The Merry Girls, Karl Groth, musikal. acrobatic - Sextett, Grotsek - Komiker.

## Adolf u. Tilly Klein

in ihrem Musikal. Sketch: „Ein Viertelstündchen auf der Alm“  
Rolf Holba, 3 Lonnys, Walhalla-Kino. Wund. Manipulation, Gesang und Tanz. Neueste Films.

## Burg-Kino.

Die Bauernochter. Drei-Acter. Liebes-, Sitten- und Kabarett-Drama. Ausgeben ein 3-Acter-Drama: „Ein mittelmäßige Lüge.“ 3745

## Der beliebte **Kallenberg**

ist heute zum Oktoberfest im **Altenburger Hof**  
Alter Markt 4 eingetroffen. \*1332

## Artern. Artern.

Einem geehrten Publikum von Artern und dessen Umgebung gebe ich hierdurch bekannt, daß ich in meinem Geschäftshaus, **„Friedrich Elke Schuhhaus“**

ein Schuhwarenlager und eine Mass-Schuhmacherei mit Reparaturwerkstatt (elektrischer Kraftbetrieb) eröffnet habe. Meine 25-jährige Tätigkeit und Mitarbeiterchaft bei Herrn H. Fraake haben mich auf allen Gebieten der Schuhmacherei Erfahrungen sammeln lassen, welche mich befähigen, jeglichen Wünschen der heutigen Zeit zu genügen.

Mein Lager fertiger Schuhwaren ist gut sortiert und sind die Qualitäten, die ich anbiete, konkurrenzfähig in Aus-führung und Preisen.

Auf dem Gebiete der Massarbeit übernehme ich jede Garantie bei normaler und abnormen Verhältnissen der Füße.

Reparaturen, auch von mir nicht bezogener Schuhwaren, werden sachmännlich, gut und preiswert geliefert.

Ich bitte, meinem Geschäftserfolg sowie meinem Geschäft die für mich nötige Beachtung zu schenken und verpichte ich, allen Wünschen gerecht zu werden.

Artern, den 1. Oktober 1913. \*1831  
Mit aller Hochachtung ergebenst  
**Friedrich Elke.**

1 Büffelschrank, 1 Kamin-Ofen für Kohlenofen und Schokoladengeschäft, Kamin-Ofen, Fachregale, Ledertische mit Glasplatten und Marmor, Stabwagen, runde Kaminofen, 50 Stück ge-richtete Stühle, 2 Buchen-Büchertische, reichhaltig billige

## **Friedrich Pelleke,**

Geiststraße 25.  
Sonntags v. 12 bis 1/2 Uhr geöffnet. 3741

## Nicht ist Macht.

Wie schütze ich mich vor zu starkem Familienzuwachs?

Die Beschaffung der Konzeption auf gesunde Art.

Preis (mit Anhang) 50 Pf., (ohne Anhang) 30 Pf.

## Kindersegen und kein Ende.

Ein Wort an denkende Arbeiter  
v. Fritz Brunsbader, Arzt i. Zürich.

— Preis 30 Pf. —

Borte: einzeln 5 Pf., zusammen 20 Pf.

Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung,**

Quay 42/43.

## Wohnungs-Anzeigen

Wohnung: Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, 1. Jan. 1914 zu vermieten. **H. Knauffstr. 7.** 3749

Schlafst. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u









Keine Herrschaft ist höher, als die Herrschaft über sich selbst und über seine Affekte, sie ist der Triumph des Willens. Gracian.

Das Hohelied der Frau.

„Gebet hier euer Werk! Habt ihr nun noch den Mut, zu behaupten, daß Gerechtigkeit und gesunder Menschenverstand euer oder vielmehr unter Beschuldigung lenken? Ich habe euch...

„Die einmütig nach dem gütlichen Willen der Frau zu tun, ist noch zu lösen, wenn die Sache wirklich so stünde, wie es diese schönen, von tiefer Innigkeit für die Frauen gesungenen Worte des französischen Dichters Jean Pinot in seinem Buche Das Hohelied der Frau...“

„Der Kampf um Frauen ist die Geschichte, die die Weltgeschichte füllt. Der Kampf geht tief und der Kampf um Frauenrecht hat seine tiefsten Ursachen als die traditionelle, energiegelade und angebotene Vorkerkung des Mannes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens...“

„Wir wissen wohl, noch ist nicht alles Wohl, was glänzt. Zu tief wurzeln die durch Generationen abgelebten Vorurteile. Diese werden aber von der arbeitenden Frau am ehesten überwunden, weil sie dem Arbeiter die gleiche Arbeit anheimstellen...“

denen Otto Weininger besetzt er als Objekt für alle andern. Wunderbar sind Pinots Gedanken über die neue Frau, die er in Kapitel Tod und Wiedergeburt des ewig-Weiblichen auspricht...“

„Pinot erzählt, wie die neue Frau, beeinflusst von dem ersten Leben des Mannes, von seinem Charakter, seinen Tugenden und Freuden, ungewisse Reize der Seele und des Körpers entfallen...“

„Die zukünftige Frau wird mit ihren höheren Weltanschauungen und ihren ehelichen Empfindungen verständnisvoller und daher schärfer sein, den Mann zu ergründen...“

1) In schlimmen Händen. (Nachb. verb.)

Roman von Ernst Schallier.

Die Fischerstraße war die älteste Straße der kleinen Stadt. Hier handelte das alte Geschick, weil sie vor mehr als 100 Jahren gekannt hatten, nur daß das Alter sie geschwärtzt...“

häuser und fannen den Schönheiten ihrer eigenen Jugend nach. Damals hatte man es noch verstanden. In damals Wie bunt und schön war das gewesen! Die beiden alten Häuser aber standen mit ihrem Stillsitzen...“

Als die übrigen Straßen der Stadt ihren Verfall und Niedergang gefunden, blieb die Fischerstraße allein das Vorrecht der alten holperigen Pflastersteine, die dort von jeder die Hüfte der Menschheit maltratiert hatten. Auch in der Beleuchtung wurde man sich nicht scheuen, die Fischerstraße als die dunkelste Straße zu bezeichnen...“

Die Jahre gingen über Engelbrecht dahin und er schrumpfte etwas an seinem Skelet zusammen; die Haare waren schon lila grau geworden, das Gesicht fallener, härter; der reiche weinblau Augen machten einen erloschenen Eindruck...“

\* Verlag Prof. Hoffmann (Stuttgart).

(Fortsetzung folgt)

